

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Rüdlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Seitzsdorf, Marienau, Reudorfel, Ortmannsdorf, Mülten St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niederwülben, Aufschappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 160.

Veröffentlichung  
Nr. 7.

Sonnabend, den 14. Juli

Telegraphenadresse:  
Tageblatt. 1906.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den Lichtenstein-Gallberger Kreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Böhmen, Tschechien, Galizien, Ungarn, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgepaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil ist die zweipaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Nachnahme täglich bis spätestens vorabends 10 Uhr.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß die städtischen Kollegien beschloffen haben, die bisher mit „alte St. Egidienstraße“ bezeichnete, von der Glauchauerstraße bis zum Bohnübergang führende Straßenstrecke künftig „Ernestinenstraße“ zu benennen.

Lichtenstein, am 10. Juli 1906.

Der Stadtrat.

Stadter, Bürgermeister.

Schr.

## Stadtparkasse Lichtenstein.

Einlegerguthaben 6 600 000 Mark, Reservefonds 450 000 Mark.  
Geschäftszeit 8-12 und 2-5 Uhr täglich.

Einlegerzinsfuß  $3\frac{1}{2}\%$

Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden noch für den vollen Monat verzinst. Gewünschte Rückzahlungen erfolgen in der Regel ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

## Das Wichtigste.

\* Nach der „Breslauer Volksmacht“ soll der Kaiser einen neuen Immediatbericht über den Bander-Prozeß eingefordert haben.

\* Nach einer Verfügung des Kultusministers sollen die Regierungen in Preußen einer Erhöhung der Lehrgelder in Stadtgemeinden entgegenwirken, wenn dadurch die Gleichmäßigkeit der Besoldung in Stadt und Land gefährdet wird.

\* Der Pariser Kassationshof hat das Urteil des Kriegsgerichts in Rennes gegen Dreyfus aufgehoben ohne Verweisung vor ein neues Gericht.

\* Der von einem Matrosen überfallene Befehlshaber des Schwarzmeer-Geschwaders ist seinen Wunden erlegen.

\* Nach Meldungen aus Durban haben sich die Hauptführer der ausländischen Zulus, darunter Messina, ergeben.

## Politische Wochenschau.

Die Geburt des ersten Enkels Kaiser Wilhelms hat von neuem die Frage gezeitigt: Kommt Onkel Eduard oder kommt er nicht nach Deutschland? Welche Antwort diese Frage erhalten wird, ist fraglos von nicht geringer Bedeutung, denn kommt er nicht, so steht König Eduard trotz des Besuches der Bürgermeister und der Redakteure noch genau auf demselben Standpunkte gegenüber Deutschland wie bisher. Und Deutschland hat nach wie vor alle Ursache, auf seiner Hut zu sein, hat doch König Eduard noch erst vor kurzem, als er von der Absicht des französischen Reichensards Delcassé nach England und Amerika zu reisen geküßt hatte, diesen mitteilen lassen, daß er sich freuen würde, einige Stunden oder auch Tage mit dem Manne, der die englisch-französische Annäherung vollzogen hat, zusammen zu sein, daß Delcassé sein persönlicher Gast sein, ja sogar unter einem Dache mit ihm wohnen sollte. Delcassé hat zwar infolge eines sanften Druckes durch die gegenwärtigen Leiter der französischen Regierung diese Einladung dankend ablehnen müssen, aber sie zeigt klar genug, welche Gesinnung König Eduard auch jetzt noch hat und wie man andererseits in gewissen Kreisen Frankreichs denkt, ergibt wieder eine Auslassung des ehemaligen Direktors der Kriegsschule, des Generals Bonnal. In dieser hieß es:

„Unsere Mobilisierungstätigkeit ist übrigens jetzt der deutschen gleich. Unsere Artillerie ist der deutschen immer noch über. Unser Infanteriegewehr ließe eine Umgestaltung nach Art unserer Reiterkarabinieren wünschen. Die französische Armee würde alle Bedingungen des Erfolges vereinigen, wenn die Armeechef die ihnen leider fehlende technische Vorbildung besäßen. Der deutsche Generalstab ist ein immer noch unerreichbares Muster. Wir werden einmal auf ein englisches Signal zu marschieren haben. Man wird es in London so einrichten, daß wir als Besiegte erscheinen.“

Der gegenwärtige Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Grey, hat sich in seiner letzten großen Rede über Englands auswärtige Politik vorsichtiger benommen und man konnte nach derselben annehmen, daß wirklich niemals eine feindliche Absicht Englands vorhanden gewesen ist. Wenn ihm aber die Lust eines Angriffes vergangen ist, so war das nicht Englands Verdienst, sondern allein Deutschlands,

das eben rechtzeitig den schon recht fengerigen Braten reich und fit und fertig zur Abwehr bereit lag. Uebrigens dürfte nun auch König Eduard nicht mehr allzuviel Lust haben, mit seinem Heeren einen militärischen Spaziergang zu machen, denn jetzt fängt, wie wir neulich ausführten, in Afrika sogar die bisher so sichere englische Domäne Ägypten, an, den Engländern Kopfschmerzen zu bereiten. Gegenwärtig hat England in Ägypten 6000 Mann Truppen, denen 24000 Ägypter gegenüberstehen. Sollten diese sich erheben gegen die englische Krone, so könnte dies recht gefährlich für den seifen John Bull werden, denn eine ausländische Militärbewegung würde den ganzen Sudan in Aufruhr versetzen und sich auch in Südafrika recht fühlbar machen, wo die äthiopische Bewegung sich mit Riesenschritten ausbreitet. Auch aus Transvaal kommen beunruhigende Nachrichten. Ja, der liebe John Bull hat mit seiner Unterfützung, die er den Schwarzen gegen seinen deutschen Vetter zuteil werden ließ, auch sich selbst eine recht böse Suppe eingebracht und er dürfte noch einmal recht froh sein, wenn der deutsche Michel einsichtsvoller sich benimmt als er. Recht gefährdend ist die Lage in Rußland. Sie hat sich nach und nach so schwierig gestaltet, daß nun auch von Kreisen, die sich bisher als schärfste Gegner des Grafen Witte erwiesen, dessen Rückkehr in seine leitende Stellung lebhaft gewünscht wird. Ein Zollkrieg besteht gegenwärtig zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn. Allzu lange wird er aber nicht dauern, vielmehr wird, wie schon früher, Serbien sehr bald nachgeben.

Den Schwarzen Alerorden erhielt Preußens Kultusminister Dr. Studt als Dank für das Zustandekommen des preußischen Schulgesetzes. Mit diesem Schulgesetz ist aber keine einzige Partei so recht zufrieden, auch die Regierung nicht. Und es wäre wahrlich besser gewesen, wenn Fürst Bismarck sich etwas mehr um den Faktor „öffentliche Meinung“ gekümmert hätte, ehe er Studt zu dieser Auszeichnung vorschlug. Ihren Abschluß hat jetzt auch die Session des preußischen Landtages gefunden. Nunmehr herrscht allüberall bei den Staatsbehörden die langerefehnte sommerliche Ruhe, nur Deutschlands Kaiser sorgt und schafft ununterbrochen. Von neuem hat er sich auf seiner Nordlandreise die Herzen des norwegischen Volkes zugewendet, und auch hierfür hat seinem Kaiser das deutsche Volk von neuem zu danken, denn es ist nicht ohne größte Bedeutung für Deutschland zu wissen, daß es einen guten Freund, das norwegische Volk, an der Einfahrt zur Ostsee besitzt.

## Deutsches Reich.

Dresden. (König Friedrich August mit seinen Kindern in Tirol) König Friedrich August trifft am 16. Juli in Seis in Tirol ein. Er wird dort, wo schon sein dritter Sohn, Prinz Ernst Heinrich, seit einigen Wochen weilte, mit seinen drei Söhnen und den Prinzessinnen Margarete und Alix etwa drei Wochen Aufenthalt nehmen. Der König reist im Laufe des Sonntags mit dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Dresden ab; unterwegs schließen sich die genannten, zurzeit in Bad Eister weilenden Prinzessinnen an. Wie schon im Vorjahre, wird auch diesmal von der königlichen Familie im Hotel Salegg zu Seis Wohnung genommen.

Als Vertreter des Ministerialdepartements der auswärtigen Angelegenheiten begleitet den König Geh. Legationsrat v. Stieglitz.

Berlin. (Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem König Eduard) wird in maßgebenden Kreisen für sicher gehalten; vielleicht findet sie in einem Badeort Süddeutschlands statt. Beide Monarchen haben, was nicht bestritten werden kann, Briefe gewechselt, in denen sie die Hoffnung aussprechen, sich in diesem Jahre sehen zu können. Die diplomatischen Vertretungen haben ja mehrfach Gelegenheit genommen zu betonen, daß das Verhältnis Deutschlands zu England zurzeit an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Die Entree kann vielleicht schneller stattfinden als man glaubt; die mit dem Jaren gilt für ausgeschlossen: es sei denn, daß die revolutionären Bewegungen an Intensität verlieren sollten.

(Der Herzog von Vosta kommt zur Taufe.) Dem „Giornale d'Italia“ zufolge geht der Herzog von Vosta als Vertreter des Königs Viktor Emanuel zur Taufe des deutschen Kronprinzensohnes nach Potsdam.

(Das Erbe Benzmanns.) Wie nicht anders zu erwarten war, schieben Freisinnige und Nationalliberale sich nun gegenseitig die Verantwortung für den sozialdemokratischen Sieg in Altona-Iserlohn zu. Nach allen Wahrgenommungen der dortigen Parteiführungen sind der nationalliberalen Altonischen Zeitung zufolge die Liberalen, die die ausgegebene Parole für das Zentrum befolgten, in der überwiegenden Mehrheit Nationalliberale, dagegen sind die Liberalen, die entgegen der Parole und wider die Parteidisziplin für den Sozialdemokraten stimmten, fast ausschließlich Freisinnige. Man macht in diesen Kreisen kein Hehl daraus, und die Freude auf freisinniger Seite, dieses Ergebnis herbeigeführt zu haben, trat da und dort offen hervor. Die örtliche Leitung der Partei war der Mehrheit ihrer Anhänger gegenüber machtlos. Auf der linken Seite dürfte dem Zentrum seine Betätigung bei den letzten Steuererfragen geschadet haben, auf nationalliberaler Seite konnte man vielfach die konfessionellen Gegensätze nicht überwinden. Als in der Zentrumsversammlung zu Iserlohn das Wahlergebnis verkündet wurde und der Vorsitzende hinzusetzte, das Zentrum werde in der zu erwartenden Stichwahl in Hagen-Schwelm trotz der in Altona-Iserlohn gemachten Erfahrungen die Parole zugunsten der Freisinnigen ausgeben, könnte ihm ein vielstimmiges „Niemals!“ als Antwort entgegen.

## Ausland.

Bern. (Der französisch-schweizerische Zollkrieg) ist eröffnet, da die Schweizer Regierung dem französischen Botschafter in Bern mitgeteilt hat, daß sie weder die von der französischen Kammer genehmigten neuen Zollsätze auf Seide, Stickerien, elektrische Maschinen und Uhrwerke annimmt, noch einer Verlängerung des einstweiligen Zollvertrags bis Ende Juni zustimmt.

Paris. (Dreyfus endgültig rehabilitiert.) Was man nach dem Gange der Verhandlungen vor dem Pariser Kassationshofe mit Sicherheit kommen sah, ist am Donnerstag eingetroffen: der höchste französische Gerichtshof hat dem Mann, dessen furchtbare Schicksal in der ganzen Welt tiefes Mitgefühl